

Der Wunsch nach Versöhnung mit der Natur = Le désir de se réconcilier avec la nature = The wish for reconciliation with Nature

Autor(en): **Harten, Hans-Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **33 (1994)**

Heft 3: **Geschnittene Pflanzen = Topiaire = Topiary**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wunsch nach Versöhnung mit der Natur

Hans-Christian Harten, Professor für Erziehungswissenschaft, Freie Universität Berlin

Die Französische Revolution bekämpfte die höfisch-aristokratische Kultur des Ancien régime und mit ihr auch den «französischen Garten»: Er wurde zum Symbol für die Unterdrückung der natürlichen Freiheit und die Verschwendungssucht.

Die Gartenkunst des Ancien régime wird in der Französischen Revolution gesellschaftspolitisch kritisiert und verworfen. Die Natur – im klassischen französischen Garten des 18. Jahrhunderts in geometrischer Regelmässigkeit gestaltet – wird zur Chiffre des Volkes, das nur Objekt absolutistischer Herrschaft ist; und so wie die Pflanze zurechtgeschnitten wird, unterliegt der Mensch vielfältigen sozialen Zwängen, die ihren sichtbarsten Ausdruck in der höfischen Etikette, in gekünstelten Umgangsformen, einer gestelzten Sprache, kurz: einem maskierten, unwahrhaftigen Leben finden.

Dieses «maskierte Leben» bildet ein ästhetisches System, das der Pazifizierung dient und eine Pseudo-Harmonie bewirkt, unter deren Oberfläche die unterdrückten Gefühle gären. In der Revolution durchstossen sie diese glatte Fläche des Artifiziiellen und brechen hervor, mit einer eruptiven, ursprünglichen Kraft, die ebenso schöpferisch wie gewalttätig ist. Deshalb die Vorliebe für die Eiche als «Freiheitsbaum», an deren knorrigem, eigensinnigem Wachstum sich alle Beschneidungsversuche brechen, oder für die Pappel als Symbol aufstrebender jugendlicher Kraft; deshalb auch der Einbruch der «wilden» und rohen Natur in den öffentlichen Raum, der Einbruch eines romantischen Elements, wie es in den aufgetürmten Felsblöcken der «heiligen Berge» sichtbar wird, die während der Revolution aufgetürmt werden: Symbole einer befreiten, ursprünglichen Natur, Symbole auch für die Idee des Naturrechts, auf das sich der Universalismus der Menschenrechte gründet. Diese ursprüngliche, befreite Natur bildet die Kulisse für ein neues Fest, das nicht mehr das höfische Fest oder das der Kirche, sondern das des Volkes, der Freiheit, der Revolution ist.

Vor diesem Hintergrund entbrennt ein Kampf gegen die Gartenanlagen der höfisch-aristokratischen Kultur, ein Kampf, der sich auf die Philosophie Rousseaus stützt, in dem die Revolution ihren Pro-

Le désir de se réconcilier avec la nature

Hans-Christian Harten, professeur de pédagogie, Freie Universität, Berlin

La Révolution française combattit la culture courtoise et aristocratique de l'Ancien Régime, et avec elle le «jardin classique»: il devint le symbole de la liberté naturelle opprimée et des prodigalités de la noblesse.

Sous la Révolution française, l'art des jardins de l'Ancien Régime est sociopolitiquement critiqué et désavoué. La nature – soumise à un ordre géométrique dans le jardin classique du 18^{ème} siècle – devient le chiffre du peuple qui n'est que l'objet de la domination absolutiste; et, à l'instar de la plante taillée, l'homme est soumis à toutes sortes de contraintes sociales, qui s'expriment surtout à travers l'étiquette courtoise, la civilité affectée, un langage recherché, bref: une vie masquée, insincère.

Cette «vie masquée» constitue un système esthétique qui sert à la pacification et engendre une pseudo-harmonie, véritable bouillon de culture pour les sentiments refoulés. Sous la révolution ceux-ci se manifestent avec une force éruptive, prime-sautière, à la fois créatrice et violente, et ébranlent cette artificialité monotone. D'où cette prédilection pour le chêne comme «arbre de la liberté», parce que sa croissance nouvelle et opiniâtre brise toutes les tentatives de taille, ou encore pour le peuplier comme symbole de la force juvénile en plein développement. D'où aussi l'irruption de la nature «sauvage» et vierge dans l'espace public, l'irruption d'un élément romantique, tel qu'il apparaît dans les «montagnes sacrées» dressées pendant la Révolution: symboles d'une nature libérée, originelle, symboles aussi de l'idée du droit naturel sur lequel se fonde l'universalisme des droits de l'homme. Cette nature originelle, libérée sert de coulisses à une nouvelle fête, qui n'est plus la fête des cours seigneuriales ou celle de l'Eglise, mais celle du peuple, de la liberté, de la Révolution.

Sur cette toile de fond s'enflamme une lutte contre les jardins de la culture courtoise-aristocratique, une lutte qui s'inspire de la philosophie de Rousseau, en qui la Révolution voyait l'un de ses prophètes: ces jardins-là sont, primo, des symboles de la domination – des symboles de l'oppression du développement libre de l'homme et de la nature et, secundo, des signes de la prodigalité, du luxe et de la

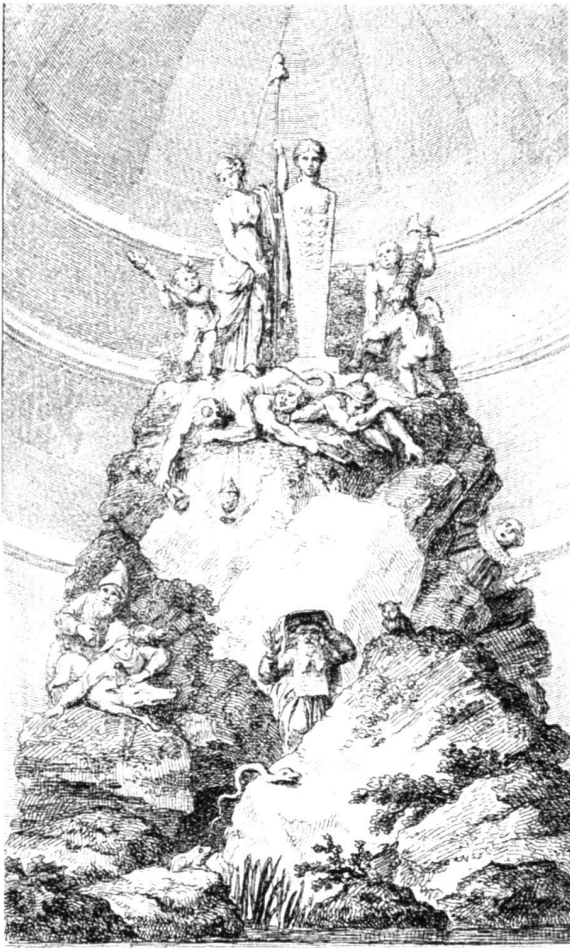
The wish for reconciliation with Nature

Hans-Christian Harten, Professor of Education, Freie Universität, Berlin

The French Revolution combatted the courtly-aristocratic culture of the ancien régime and with it also the «French garden»; it became a symbol for the suppression of natural liberty and the nobility's prodigality.

The art of gardening of the ancien régime is subjected to a social critique in the French Revolution, and rejected. Nature – designed in the classical French garden of the XVIIIth century in a geometrically regular form – becomes the symbol for the people who are the subject of absolute rule. And just as a plant is pruned, human beings are subjected to a variety of social constraints which find their clearest expression in courtly etiquette, in affected ways of behaviour, a stilted speech, in brief: a masked, untruthful life. This «masked life» forms an aesthetic system which serves to pacify and bring about a pseudo-harmony, below the surface of which the suppressed feelings seethed. In the Revolution, they forced their way through this smooth surface of the artificial, breaking out with an eruptive, primeval force which is just as creative as it is violent. Hence the preference for the oak as the «tree of liberty», whose gnarled, obstinate growth resists all attempts at pruning, or for the poplar as a symbol for up and coming youthful power; thus also the irruption of «wild» and raw nature in public open spaces, the irruption of a romantic element as is to be seen in the boulders piled up as «holy mountains» which were heaped up during the Revolution: symbols of a liberated, original nature, symbols also for the idea of natural law on which the universalism of human rights is founded. This original, liberated Nature forms the backcloth for a new festival, no longer a courtly festival or a church one, but that of the people, of liberty, of the Revolution.

Against this background, a struggle breaks out against the gardens and parks of courtly-aristocratic culture, a fight based on philosophy of Rousseau in whom the Revolution saw its prophet: These gardens are 1. symbols of domination – symbols of suppression of the free growth of Man and Nature – and 2. signs of waste, luxury and exploitation, because the people are suffering want and hardship while the ruling class plants decora-



Monument élevé à la Nature dans le Temple de la Raison à Strassbourg la 5^{me} décade de Brumaire l'an 2 de la République.

Links: «Monument der Natur im Tempel der Vernunft zu Strassburg. 1793, anonymes Kupferstich.

Rechts: Felsen auf dem Platz der Föderation in Lyon 1790, Kupferstich von Gentot nach Cochet.

pheten sah: Diese Gärten sind 1. Symbole der Herrschaft – Symbole der Unterdrückung des freien Wachstums von Mensch und Natur – und 2. Zeichen der Verschwendung, des Luxus und der Ausbeutung, denn das Volk leidet Not, während die herrschende Klasse Ziergärten pflanzt. Die Luxusgärten beleidigen das Auge der Gleichheit; sie sind zu einer Provokation geworden.

Gewiss, der Mensch soll sich die Natur unterwerfen – aber nur zu seinem Nutzen, um die Not abzuwenden, nicht um eines parasitären Spieles wegen. Das Kriterium der Abgrenzung des Gartens der «Sansculottes» von dem der Aristokratie ist der Nutzen, und zwar der Nutzen, den die Natur für alle Menschen hat; nur dann ist ihre Unterwerfung unter die Zwecke des Menschen legitim; und diese Nutzbarmachung wird nicht als eine Form der Herrschaft verstanden, denn der Nutzen ist in Wahrheit ein Geschenk der Natur an den Menschen, die wahre Natur hat ein mütterliches Gesicht.

Im Luxusgarten wird der wahre Zweck der Natur, allem eine Lebensgrundlage zu geben und so ein friedliches Zusammenleben und ein allgemeines Glück der Men-

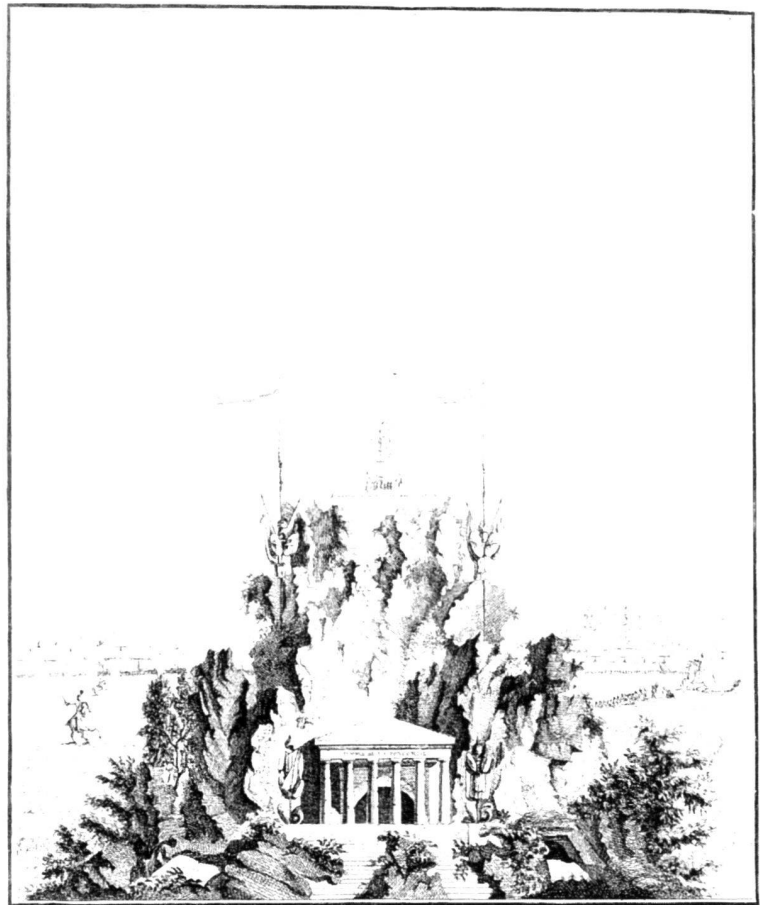
A gauche: «Monument de la nature dans le temple de la raison à Strassbourg», 1793, gravure sur cuivre, anonyme.

A droite: Les blocs de roche sur la Place de la Fédération à Lyon 1790, gravure sur cuivre de Gentot d'après Cochet.

spoliation, car alors que le peuple est dans la nécessité, la classe dirigeante plante des jardins d'agrément! Les jardins de luxe sont une offense aux yeux de l'égalité; ils sont devenus une provocation.

Certes l'homme doit s'assujétir la nature – mais dans le seul but de prévenir le besoin et non par plaisir d'un jeu parasitaire. Le critère qui délimite le jardin des sansculottes de celui de l'aristocratie est l'utilité, c'est-à-dire l'utilité de la nature pour tous les hommes; elle seule légitime son assujétissement par l'homme; et cette exploitation ne se veut pas dominatrice, car l'utilité est en vérité un cadeau que la nature fait à l'homme; la vraie nature a des traits maternels.

Dans le jardin de luxe, le rôle premier de la nature, c'est-à-dire d'assurer à chacun une base de vie, de favoriser une cohabitation paisible et un bien-être général, dégénère en son contraire: la nature y est «tyrannisée» pour satisfaire les besoins égoïstes de quelques-uns – ceci qu'il s'agisse d'un jardin «à la française» ou «à l'anglaise». Le «luxe», au dire de la Société populaire de Marly, «est le baromètre de la décadence des mœurs et du



LES BLOCS DE ROCHE

Les blocs de roche sur le terrain qui servit de base à l'érection du temple de la Raison, par le citoyen Gentot, d'après Cochet.

Les blocs de roche sur le terrain qui servit de base à l'érection du temple de la Raison, par le citoyen Gentot, d'après Cochet.

Left: «Monument to Nature in the Temple of Reason in Strassbourg», 1793, anonymous copperplate print.

Right: Rock on the Place de la Fédération in Lyons, 1790. Copperplate print by Gentot following Cochet.

tive gardens. The luxury gardens offend the eye of equality, they have become a provocation.

Of course Man should submit to Nature – but only for his benefit, in order to ward off poverty, not for a parasitic game. The criterion for distinguishing the garden of the «sans culottes» from that of the aristocracy is the benefit, namely the benefit which Nature has for all humans. Only then is its subjection to Man's purpose legitimate, and this utilisation is not regarded as a form of domination, because the benefit is in reality a gift of Nature to Man; true Nature has a maternal countenance. In the luxury garden, nature's true purpose, to provide the basis of life for all, thus permitting a peaceful life together and general happiness for Mankind, is turned to the opposite, Nature is «tyrannised» for the self-seeking objectives of individuals – regardless by the way of whether it is a «French» or an «English» garden: «The luxury garden», thus the Société populaire of Marly, «is a yardstick for the decline in moral standards and the decline of the human race within a state: It was never driven to greater excess than under the rule of terror of our last tyrant.

schen zu ermöglichen, in sein Gegenteil verkehrt, wird die Natur für die selbstsüchtigen Zwecke einzelner «tyrannisiert» – gleich übrigens, ob es sich um einen «französischen» oder einen «englischen» Garten handelt: «Der Luxus», so die Société populaire von Marly, «ist in einem Staatswesen ein Gradmesser des Sittenverfalls und des Niedergangs des menschlichen Geschlechtes: Niemals wurde er auf ein höheres Mass getrieben als unter der Schreckensherrschaft unseres letzten Tyrannen. An den unterwürfigen und untätigen Gehorsam derer gewöhnt, die er seine Untertanen nannte, hatte er selbst an seiner Macht bald Überdruß empfunden, und seinen Hochmut konnte er erst befriedigen, als er auch die Natur gewissermassen tyrannisieren konnte, indem er sie zwang, ihr Gleichgewicht zu verlassen, um seinen Launen zu folgen und seine Gelüste zu befriedigen! Berge mussten abgetragen werden, Flüsse mussten ihr Bett verlassen, das klimatische Gleichgewicht wurde gestört, die Ordnung der Jahreszeiten umgestürzt, und die Erde musste ihren Schoss für befremdliche Hervorbringungen öffnen. Alle kleinen subalternen Tyrannen, vom Fürsten bis zum letzten Verwaltungsangestellten, wollten ihren Meister nachäffen, und es gab keinen unter ihnen, der sich nicht riesige Parks wünschte, Labyrinth aus Laubengängen, dichte Haine, englische Gärten, Wasserbassins... Die besten Böden mussten ihren eiteln Spielereien

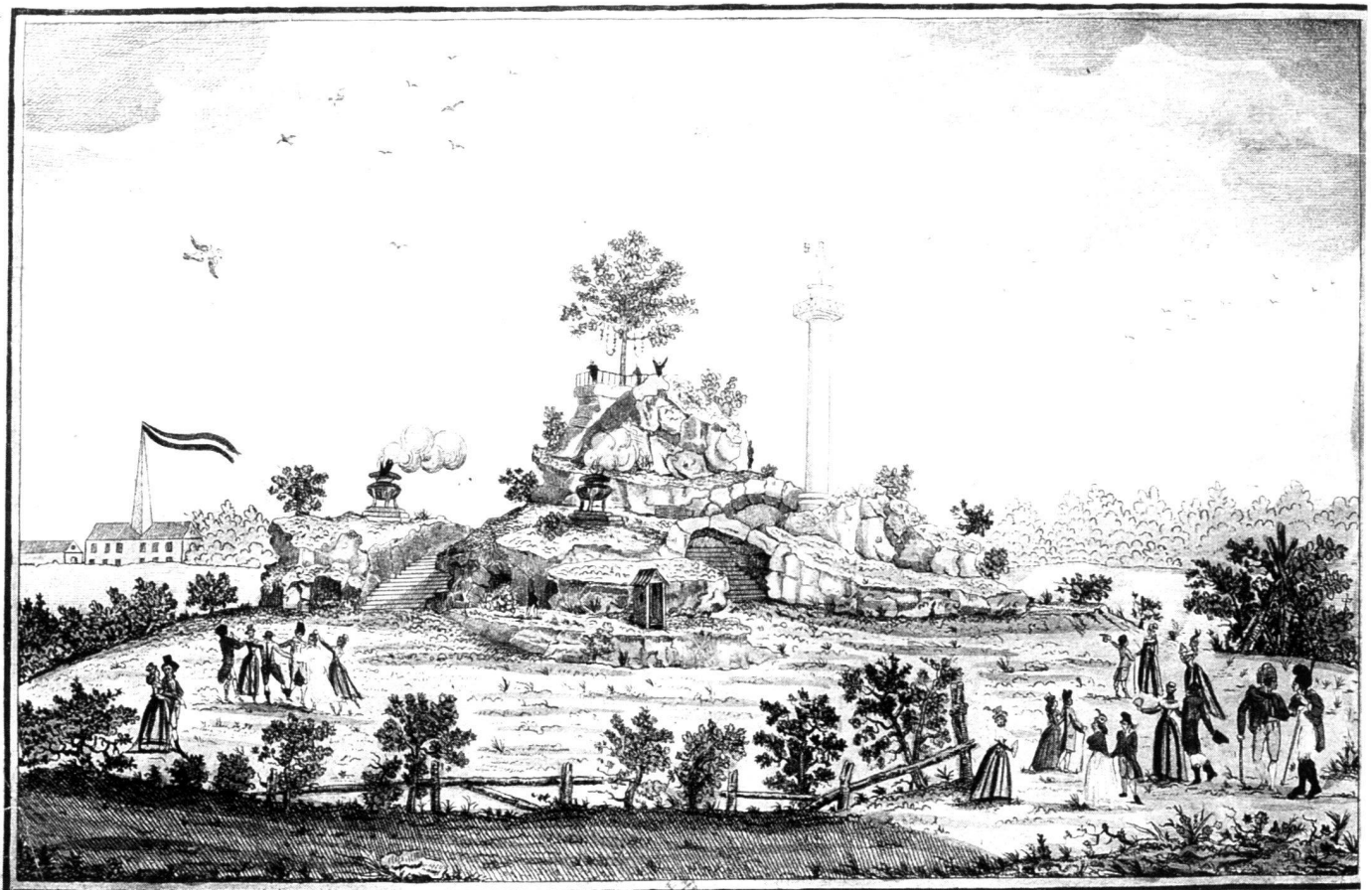
genre humain dans un Etat. Jamais elle n'a été poussée à une plus grande extrémité que sous le règne de la terreur de notre dernier tyran. Habitué à l'obéissance servile et désœuvrée de ceux qu'il avait coutume d'appeler ses sujets, il se lassa bientôt même de son pouvoir et ne vit son orgueil satisfait qu'après avoir fait subir sa tyrannie à la nature, en se jouant de son équilibre au gré de son humeur capricieuse et de ses convoitises! Des montagnes furent aplanies, des rivières durent quitter leur lit, l'équilibre climatique fut perturbé, l'ordre des saisons renversé et la terre dut ouvrir ses entrailles à des productions insolites.

Tous les petits tyrans subalternes, du prince jusqu'au dernier des fonctionnaires, voulurent singer leur maître, et il ne s'en trouvait pas un qui n'aspirât à de gigantesques parcs, à des labyrinthes de pergolas, des bosquets épais, des jardins à l'anglaise, des pièces d'eau... Les meilleurs sols furent sacrifiés à leurs amusements futiles, qui continuent d'être une offense aux yeux de l'égalité et font un contraste révoltant avec le petit jardin du pauvre, où tout est cultivé de manière utile, où on trouve avec peine un sentier étroit pour le traverser et se rendre à la terre qui entoure sa cabane et offre à l'œil réjoui la magnifique vue d'une riche récolte.»

La vraie beauté se trouve donc ailleurs: pas dans le vain passe-temps d'une couche parasitaire, mais dans un paysage de

Accustomed to the obsequious and inactive obedience of those he called his subjects, he soon grew tired himself of his power, and he was only able to satisfy his arrogance when he was also able, so to speak, to tyrannise Nature, by forcing her to leave her balance, in order to follow his moods and satisfy his cravings! Mountains had to be levelled, rivers had to leave their beds, the climatic balance was disturbed, the order of the seasons overthrown and the bowels of the earth had to be opened to bring forth strange things. All small, subaltern tyrants, from the prince to the last civil servant, wanted to mimic their master, and there was not one of them who did not wish for vast parks, labyrinths formed by bowers, dense groves, English gardens, water pools... The best soils had to be sacrificed for their idle games which even today offend the eye of Equality and form monstrous contrasts to the poor man's small garden in which everything is cultivated in a useful manner and in which one can only with difficulty find a narrow path along which to walk, and to the countryside surrounding his cottage and which offers the delighted eye the splendid picture of a rich harvest."

True beauty thus lies elsewhere, not in the purposeless game of a parasitic class, but in a cultivated landscape which eliminates the people's need and poverty. Here the utopia of the moral ecology of a petit bourgeois-peasant society, which utilises



*Aspect imposant de la pile Montagne.
Tremblent tyrans et indociles
Où écrase les factieux
Ainsi que le Volcan foudroya la Campagne.*



*VUE DU CÔTÉ ORIENTAL
De la montagne élevée au Champ de la réunion
Pour la fête célébrée en l'honneur de l'Être Suprême
Le Décahy 20 prairial / l'an 2^e de la République.*

Ansicht des Berges auf dem Champ de Mars in Paris 1794, anonymer Kupferstich.

Vue de la montagne du Champ de Mars à Paris 1794, gravure sur cuivre, anonyme.

View of the mountain on the Champ de Mars in Paris, 1794, anonymous copperplate print.

geopfert werden, die noch heute das Auge der Gleichheit beleidigen und ungeheuerliche Gegensätze zum kleinen Garten des Armen bilden, in dem alles auf nützliche Weise kultiviert ist und wo man nur mit Mühe einen schmalen Pfad findet, auf dem man hindurchgehen kann, und zum Land, das seine Hütte umgibt und dem erfreuten Auge das herrliche Bild einer reichen Ernte bietet.»

Die wahre Schönheit liegt also woanders: nicht in dem zweckfreien Spiel einer parasitären Schicht, sondern in einer kultivierten Gartenlandschaft, die die Not des Volkes beseitigt. Hier wird die Utopie der moralischen Ökologie einer kleinbürgerlich-bäuerlichen Gesellschaft sichtbar, die die Natur für ihre Zwecke nutzt, indem sie sich in ein Verhältnis des Gleichgewichtes zu ihr setzt, die also die Natur weder für Zwecke luxuriöser Repräsentation noch für solche der Kommerzialisierung «missbraucht».

Diese Utopie bestimmt die Landwirtschafts- und Gartenbaupolitik der Revolutionsregierung in den Jahren 1793/94. Sie setzt sich in das grossangelegte Projekt um, die Luxusgärten des Adels und der Monarchie in Gärten des «allgemeinen Nutzens» zu verwandeln: botanische Gärten vor allem, die der Volksbildung dienen und am Anfang einer landwirtschaftlichen Revolution stehen sollten; aber auch unmittelbare Nutzgärten, Obst- und Gemüsegärten – so begann man u. a. damit, weitläufige Parkanlagen wie die Tuileries und den Jardin du Luxembourg zu Kartoffeläckern umzupflügen.

Doch die Ausrichtung des Gartenbaus auf den allgemeinen Nutzen war nur ein Aspekt; ein anderer war der Wunsch, die Natur selbst zu befreien, aus den Fesseln, die ihr die Aristokratie anlegte, und zwar auch dort, wo es nicht nur um den ökonomischen Nutzen ging. Die Freiheitsidee wurde auch unmittelbar auf die Natur übertragen. So rief die Commission des travaux publics 1794 anlässlich der Umbaupläne für den Pariser Jardin des Plantes zur Befreiung der Orangenbäume aus der Knechtschaft der Kästen auf: «Verklavt und eingezwängt in quadratische Kästen zeigen sie ein Bild der Knechtschaft, das man noch deutlicher erkennt, wenn sie neben anderen Bäumen stehen, die unmittelbar in das Erdreich gepflanzt sind, die sich ihrer ganzen Freiheit erfreuen und noch aus grosser Entfernung durch ihre Wurzeln eine starke und nährende Substanz aufnehmen können.» Folgenreicher war die Abschaffung der alten Menagerien an den Fürstenhöfen, in denen die Tiere, in enge Käfige eingezwängt und in Ketten gelegt, das unwürdige Bild der Knechtschaft boten. Dem Geist der Revolution entspricht die Idee des Freiwildgeheges: «Mögen die Bilder der Sklaverei so schnell wie möglich aus den Augen eines freien Volkes verschwinden.» So entsteht im Garten des Muséum d'histoire naturelle der erste zoologische Garten, in dem die Tiere, so beschränkt dies auch immer nur möglich scheint, ihrer Natur entsprechende Lebensbedingungen vorfinden.

Weitläufigere Freiwildgehege plante der Chefgärtner des Muséum, Thouin, in St-

jardins cultivés qui supprime la misère du peuple. C'est là l'utopie de l'écologie morale d'une société de la petite bourgeoisie paysanne, qui utilise la nature pour satisfaire à ses besoins dans un rapport «abuse» ni à des fins de représentation fastueuse ni de commercialisation.

Cette utopie dicte la politique agricole et horticole du gouvernement de la Révolution dans les années 1793/94. Elle se traduit par le projet de grande envergure qui veut réaménager les jardins de luxe de la noblesse et de la monarchie en jardins «d'utilité publique»: des jardins botaniques surtout qui servent à l'éducation populaire et devaient marquer le début d'une révolution agricole; mais aussi de véritables jardins potagers, fruitiers et maraichers. On se mit donc à labourer les spacieux espaces verts, entre autres, les Tuileries ou le Jardin du Luxembourg, pour les transformer en champs de pommes-de-terre.

L'orientation de la culture des jardins vers l'utilité publique ne soulignait toutefois que l'un des aspects; un autre était le désir de libérer la nature elle-même des chaînes que lui avait mises l'aristocratie, même là où l'utilité économique ne figurait pas au premier plan. L'idée de la liberté était directement liée à la nature. C'est ainsi qu'à l'occasion des plans de réaménagement du Jardin des Plantes à Paris, la Commission des Travaux publics appela, en 1794, à libérer les orangers de la servitude des caisses: «asservis et serrés dans des caisses carrées, ils rendent mieux encore cette image de servitude quand ils sont placés à côté d'arbres plantés dans la terre, qui jouissent de toute leur liberté et peuvent, même à grande distance, absorber avec leurs racines une substance solide et nutritive.»

Plus fondamentale encore devait s'avérer la suppression des anciennes menageries dans les résidences princières, où les animaux, forcés et enchaînés dans des cages étroites, offraient le spectacle indigne de la servitude. L'idée de l'enclos des animaux en liberté répond à l'esprit de la Révolution: «Puissent les images de l'esclavage disparaître le plus vite possible de la vue d'un peuple libre». Ainsi on aménage, dans le jardin du Muséum d'Histoire naturelle, le premier jardin zoologique où les animaux trouvent, dans toute la mesure possible, un habitat respectueux de leur nature.

Le chef jardinier du Muséum, Thouin, projeta des enclos plus vastes encore à St-Cloud et Meudon; dans le parc de Meudon, il voulait réaliser un «vrai Elysée»: «Y a-t-il ma foi plus beau spectacle que celui de flâner à travers un paysage agréable, de contempler les hautes futaies et leurs occupants d'origine qui, parce qu'ils ne sont plus torturés pour le simple plaisir de quelques tyrans, s'apprivoisent et s'habituent vite aux visiteurs.» Le spectacle de la nature libérée devient une école de la liberté aussi pour l'homme qui, à la vue de l'animal libre, redécouvre la dignité des autres créatures.

Il va sans dire que sous la Révolution les jardins et parcs sans utilité concrète, avec un rôle purement représentatif, existaient aussi. Ils perpétuaient la tradition françai-

Nature for its purposes by putting itself in a relationship of balance with it, becomes apparent, thus not "abusing" Nature, either for purposes of luxurious representation, or for commercialisation.

This utopia determines the agricultural and horticultural policy of the revolutionary government in the years 1793/94. It is translated into the large-scale project to transform the luxury gardens of the aristocracy and the monarchy into gardens of "general benefit": in particular botanical gardens which were intended to serve popular education and stand at the beginning of an agricultural revolution. But also directly as kitchen gardens, orchards and vegetable gardens – thus work began to plough up extensive gardens, such as the Tuileries or the Jardin du Luxembourg, to serve as potato fields. But directing horticulture towards general benefit was just one aspect. Another was the desire to liberate Nature herself from the shackles which the aristocracy had laid on her, namely also there where it was not just a question of economic benefit. The idea of liberty was also transferred directly to Nature. Thus, on the occasion of the reconstruction plans for the Parisian Jardin des Plantes in 1794, the Commission des Travaux Publics called for the liberation of the orange trees from the bondage of the boxes: "Enslaved and constricted in square boxes, they display a picture of bondage which is even more clearly recognisable when they stand alongside other trees which are planted directly in the ground, which enjoy their whole liberty and can take in powerful and nutritious substance even from a great distance through their roots".

What was to have even more serious consequences was the abolition of the old menageries at princely courts, in which the animals were squeezed into cages and chained up, offering the undignified picture of bondage. The idea of unprotected game enclosures is in keeping with the spirit of the Revolution: "May the images of slavery disappear as quickly as possible from the eyes of a free people". Thus the first zoological garden was created in the gardens of the Muséum d'Histoire Naturelle in which the animals found, however restricted it might seem, living conditions in keeping with their nature.

The chief gardener of the Museum, Thouin, planned more extensive game enclosures at St-Cloud and Meudon. In the park of Meudon he wanted to create a "veritable Elysium": "Indeed, is there a finer spectacle than to roam through a pleasant landscape, to contemplate the high forests in which the original inhabitants live which will no longer lose their wildness, tormented for the amusement of a few tyrants and will soon become accustomed to the people who visit them". The view of liberated Nature thus also becomes a school of liberty for Mankind itself which at the sight of a free animal rediscovers the dignity of its fellow creature.

Even in the Revolution, there were, of course, gardens and parks which did not serve a concrete purpose, but fulfilled

Cloud und Meudon; im Park von Meudon wollte er ein «wahres Elysium» entstehen lassen: «Wahrlich, gibt es ein schöneres Schauspiel als eine angenehme Landschaft zu durchstreifen, die Hochwälder zu betrachten, in denen ihre ursprünglichen Bewohner leben, die, nicht länger gequält für die Vergnügungen einiger Tyrannen, ihre Wildheit verlieren und sich bald an die Personen, die sie besuchen, gewöhnen werden.» Der Anblick der befreiten Natur wird so zu einer Schule der Freiheit auch für den Menschen selbst, der im Anblick des freien Tieres die Würde seiner Mitgeschöpfe wiederentdeckt. Auch in der Revolution gab es natürlich Garten- und Parkanlagen, die nicht dem konkreten Nutzen dienten, sondern repräsentative Funktionen erfüllten. In ihnen lebte auch die französische Tradition der Geometrisierung, des Rationalismus fort; aber sie stand jetzt in einem anderen Sinnzusammenhang, weil es nun um die Verkörperung der neuen Ideen von Frei-

se des formes géométriques, du rationalisme. Mais dans un esprit différent puisqu'elle incarnait maintenant les nouvelles idées de liberté, d'égalité et de souveraineté du peuple. Néanmoins des éléments d'une nature sauvage, non rectifiée ou disciplinée, firent irruption dans cet espace représentatif. Ils symbolisent l'intervention du peuple dans l'Histoire, l'irruption d'une force élémentaire créatrice qui balaya l'Ancien Régime.

L'irruption de cette nature se révèle surtout dans les «montagnes sacrées», ces créations spontanées qui symbolisèrent la Révolution elle-même comme étant l'œuvre d'une force naturelle élémentaire. Quelques croquis de l'époque montrent des ensembles montagneux sur lesquels trône un temple de la liberté. Ces projets visaient à transformer les créations éphémères, élevées un peu partout en France dans les années 1793/94, en monuments durables. On dressait ces montagnes sur les places centrales, devant les

representative functions. The French tradition for geometrisation and rationalism also lived on in them. But now it was in a different mental connection, because it was now a question of the embodiment of the new ideas of liberty, equality and sovereignty of the people. Nevertheless, elements of a wild, unregulated and undisciplined Nature irrupted into this representative area. It symbolised the people's intervention in history, the irruption of a creative primeval force which swept the ancien régime away.

The irruption of this Nature becomes visible, especially in the "holy mountains", spontaneous creations which symbolised the Revolution itself as the work of an elemental force of Nature. In some designs of the period, rock massifs are to be seen, topped by a temple of liberty. These were projects to transform those ephemeral structures which were erected everywhere in France in the years 1793/94 into permanent monuments. These mountains



TOMBEAU DE JEAN-PAUL MARAT,
sur la Place de la Liberté de Paris, pendant la Révolution, d'après Née
REPRÉSENTATION DU PEUPLE À LA CONVENTION NATIONALE

Grabmal Jean-Paul Marat in Paris, 1793, Kupferstich von Née nach Pillement.

Tombeau de Jean-Paul Marat à Paris, 1793, gravure sur cuivre de Née d'après Pillement.

Tomb of Jean-Paul Marat in Paris, 1793, copperplate print by Née based on Pillement.



Entwurf des Architekten Dutour für einen Berg mit Freiheitstempel auf dem Platz der Revolution (heute Place Concorde) in Paris, 1794.

Etude de l'architecte Dutour pour une montagne avec un temple de la liberté sur la Place de la Révolution (l'actuelle place de la Concorde) à Paris, 1794.

Design by the architect Dutour for a mountain with a Temple of Liberty on the Place de la Révolution (now Place de la Concorde) in Paris, 1794.

heit, Gleichheit und Volkssouveränität ging. Gleichwohl brachen in diesen repräsentativen Raum Elemente einer wilden, unbegradigten und nicht disziplinierten Natur ein. Sie symbolisiert den Eingriff des Volkes in die Geschichte, den Einbruch einer schöpferischen Urgewalt, die das Ancien régime dahinfegte. Der Einbruch dieser Natur wird vor allem an den «heiligen Bergen» sichtbar, spontane Schöpfungen, die die Revolution selbst als das Werk einer elementaren Naturgewalt symbolisierten. Auf einigen Entwürfen der Zeit sieht man Felsmassive, auf denen ein Tempel der Freiheit thront. Dies waren Projekte, jene ephemeren Gebilde, die überall in Frankreich in den Jahren 1793/94 errichtet wurden, in dauerhafte Monumente umzuwandeln. Diese Berge wurden auf zentralen Plätzen, vor den Kirchen, vor allem aber in den Kirchen selbst aufgeschüttet: Sie zeigten an, dass eine andere Gottheit in den Kulturraum eingezogen war. Oft handelte es sich um kunstvoll gestaltete kleine Landschaftsgärten, die man von ihrer Gestalt, ihrer Plazierung und ihrer symbolischen Bedeutung her als Gegenentwürfe zum klassischen «französischen» Garten betrachten kann.

In Cognac zum Beispiel wandelte man anlässlich der Umwandlung der Kirche in einen «Tempel der Vernunft» im Dezember 1793 den gesamten Innenraum der Kirche in eine einzige Grünanlage um. Der Boden war mit Rasen ausgelegt, in den Seitenkapellen waren die Statuen und Altäre der Heiligen durch Bäume ersetzt worden: efeuumrankte Ulmen, Weissdornsträucher und Eichen. Im Chor der Kirche war ein 40 Fuss hoher Berg aufgeschüttet worden. Er war mit Büschen, Brombeersträuchern, Moos und wilden Rosen bewachsen, aus einer Quelle entsprang ein Bach, der in einen Brunnen der Wiedergeburt floss – Symbol für die Revolution als einer Wiedergeburt des freien Menschen.

Literatur

Hans-Christian und Elke Harten: Die Versöhnung mit der Natur. Gärten, Freiheitsbäume, republikanische Wälder, heilige Berge und Tugendparks in der Französischen Revolution. Reinbek bei Hamburg, 1989.

Hans-Christian Harten: Transformation und Utopie des Raums in der Französischen Revolution. Braunschweig-Wiesbaden, 1994.

Auch auf dem «Feld der letzten Ruhe» sollte die Natur wieder frei wachsen: aus dem Friedhofsprojekt, des Administrators Cambry, Kupferstich von L'Epine und Niquet nach Molinos, 1799.

Sur le "Champ du repos éternel", la nature devait elle aussi retrouver sa liberté: projet du cimetière de l'administrateur Cambry, gravure sur cuivre de L'Epine et Niquet d'après Molinos, 1799.

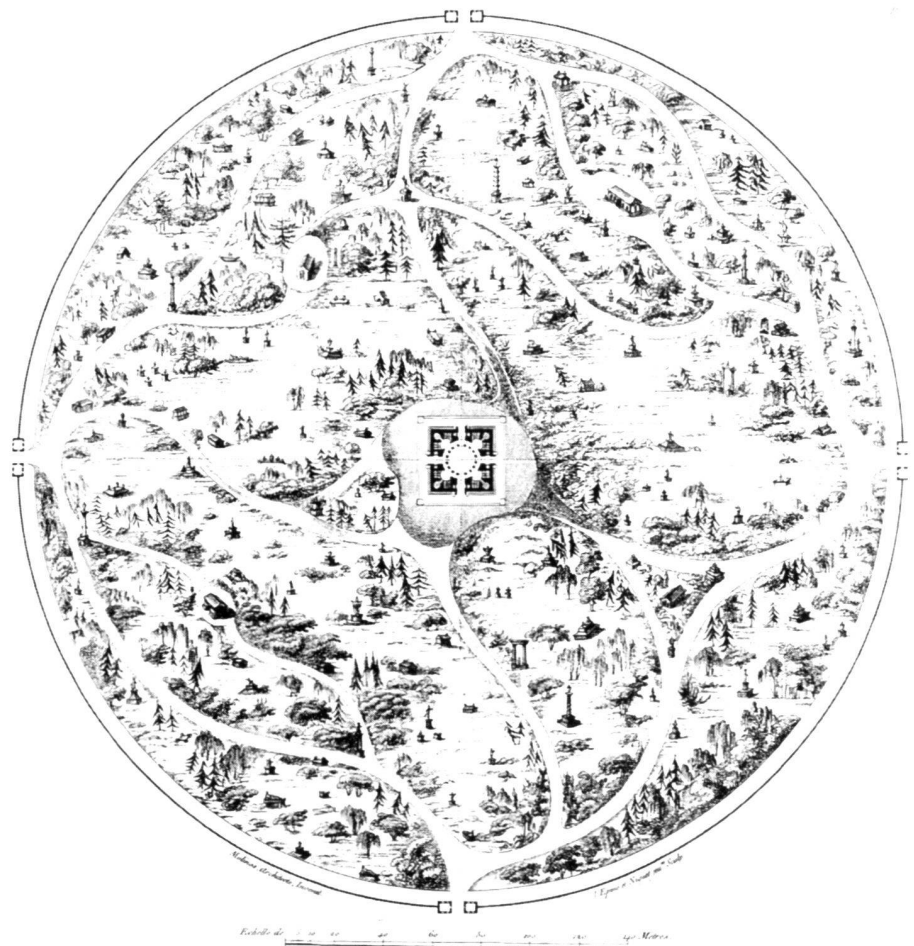
On the "Field of final rest" nature was intended to grow again freely; from the cemetery project by the administrator Cambry, copperplate print by L'Epine and Niquet based on Molinos, 1799.

églises mais surtout aussi à l'intérieur des églises: elles signalaient qu'une autre divinité présidait au lieu de culte. Il s'agissait le plus souvent de petits jardins paysagers aménagés avec art, qui à cause de leur forme, emplacement et signification symbolique peuvent être considérés comme les contre-projets du classique jardin à la française.

A Cognac, par exemple, tout l'intérieur de l'église fut réaménagé en espace vert lors de sa transformation en un «temple de la raison» en décembre 1793. Du gazon recouvrait le sol, et dans les chapelles latérales les statues et autels des saints avaient été remplacés par des arbres: des ormes enlacés de lierres, des aubépines et des chênes. Dans le chœur s'élevait une montagne de 40 pieds. Elle était plantée de buissons, de mûriers, de mousses et d'églantiers; d'une source jaillissait une rivière qui s'écoulait dans une fontaine de régénération – symbole pour la Révolution de la renaissance de l'homme libre.

were heaped up on central squares, in front of churches, but above all inside the churches themselves. They showed that another deity had moved into the place of worship. Often it was an ornately designed, little landscape gardens which, by reason of their design, placing and symbolic meaning may be regarded as counterdesigns to the classical "French" garden.

In Cognac, for example, in December 1793, on the occasion of the transformation of the church into a "Temple of Reason", the whole of the interior of the church was converted into one single verdure expanse: The floor was laid out with turf, in the side chapels, the altars and statues of the saints were replaced by trees: ivy-covered elms, hawthorn bushes and oaks. A 40 foot high mountain was heaped up in the choir of the church. It was covered with bushes, brambles, moss and wild roses, a stream had its source in the mountain, flowing into a spring of reincarnation – symbol for the revolution as a reincarnation of free Man.



Plan du Champ de Repos